



© APA/AFP/Filippo Montefiore

# Ein Jahr Corona und die Medien

Die Pandemie hat für viel Informationsbedarf gesorgt, den seriösen Journalismus aber gleichzeitig vor große Herausforderungen gestellt.

**D**ie Corona-Pandemie hat zu einer „Hochzeit für seriösen Journalismus“ geführt, die Medienhäuser jedoch auch vor Herausforderungen gestellt. So lautete der Tenor bei einer mit Chefredakteuren und Chefredakteurinnen besetzten Online-Diskussion der APA am Dienstag, 23. Februar. Während Wissenschafts- und Datenjour-

nalismus einen Aufwind verspürten, sahen sich Medien auch Kritik ausgesetzt, als „Sprachrohr der Regierung“ zu dienen. Durch die Diskussion führte Moderatorin Maria Scholl, stv. Chefredakteurin der APA.

Einig waren sich die Diskutantinnen und Diskutanten in ihrer Diagnose: Die Coronakrise habe bei den Usern ein hohes Informationsbedürfnis erweckt. „Die

Leute haben uns die Zeitung aus der Hand gerissen“, schilderte Gerald Mandlbauer, Chefredakteur der *Oberösterreichischen Nachrichten*. Die mit der Pandemie einhergehende „Überfülle an Information“ habe jedoch auch dazu geführt, dass viele Personen zu einfachen Antworten geflüchtet seien, bedauerte er.

Im Verlauf der Pandemie habe sich bei Teilen der Bevölkerung

Verdrossenheit eingestellt, die mitunter zu Angriffen auf Medien und deren Art der Berichterstattung führten. „Manche Leser meinen, wir sind zu nah dran an der Politik, andere sagen, wir zerreden alles – wir stehen zwischen den Fronten“, brachte Martina Salomon, Chefredakteurin der Tageszeitung *Kurier*, das Dilemma auf den Punkt.